



# Wie ein Ufo in Meißenheim landete ✓

Von Barbara Garms

Am Abend, wenn das Licht kurz vor Sonnenuntergang diffus ist, könnte man wirklich meinen, an der Winkelstraße 28 in Meißenheim haben Außerirdische ihr Gefährt abgestellt: Vier schrägstehende Betonpfeiler halten den futuristischen, silberglänzenden Körper. Darüber in der gläsernen „Kommandozentrale“ könnte man vielleicht den Blick auf ein grünes Männchen hinter den Fenstern erhaschen – oder steigt eines von ihnen direkt aus der runden Ausstiegsschleuse? Seit 2010 ist Meißenheim um eine Attraktion reicher. Nein, die Ufos sind nicht sesshaft geworden. Das Gebäude ist einfach sehr modern und super innovativ – nicht nur in Sachen Optik, sondern auch in Sachen Tragwerkskonstruktion und Energieeffizienz.

Gleich mehreren kreativen Köpfen hat die Gemeinde das Gebäude zu verdanken. Da ist zum einen Gerhard Fuchs. Der Experte für Stahl kommt im Jahr 2008 nach fünfjährigem Ruhestand zurück. Er hat eine neue Idee, wie sich bei der Herstellung von Stahl Energie sparen lässt, und gründet im Alter von 68 Jahren die Fuchs Technology AG.

Fuchs beauftragt weitere kreative Köpfe, die Grossmann Architekten, mit dem Bau seiner neuen, futuristischen Firmenzentrale in Meißenheim. „Gerhard Fuchs hat selber mal gesagt, dass er 30 Jahre früher dieses Gebäude so wahrscheinlich nicht in Auftrag gegeben hätte“, erinnert sich Architekt Jürgen Grossmann. „Allerdings stellt er da sein Licht unter den Scheffel, denn Gerhard Fuchs hat sich im Laufe seines Lebens vor allem einen Namen mit hochinnovativen Ideen oder besser gesagt Erfindungen gemacht. Unser Entwurf hat genau dort angesetzt: Wir haben eine Firmenzentrale entworfen, die in ihrer Gestaltung sehr konsequent zeigt, was in Sachen Tragwerkskonstruktion aus Stahl sowie bei Gestaltung und Energieeffizienz möglich ist. Das war aus unserer Sicht nur konsequent, denn schließlich wollte Gerhard Fuchs hier neue Technologien für die Stahlindustrie entwickeln, die in Sachen Energieeffizienz ganz neue Maßstäbe setzen – damit konnten wir den Bauherrn überzeugen.“





## Die Bauarbeiten oder Wie ein Ufo schweben lernt

300 Tonnen. Das ist die Last, die auf jeder der vier schlanken, konischen Säulen ruht, durch die das ehemalige Hauptquartier der Fuchs Technology gut fünf Meter über dem Boden schwebt. Auch für die erfahrenen Betonbauer des Willstätter Bauunternehmens Adam waren diese Stützen eine Herausforderung. Denn: Die Betonsäulen laufen nicht nur konisch zu, sie sind auch noch – wie Stuhlbeine vom Schreiner – gegeneinander V-förmig geneigt. „Wir sind sicherlich an die Grenzen des technisch Machbaren gegangen“, sagt Bauunternehmer Klaus Adam.

Das neue Meissenheimer Rathaus im futuristischen Look. (Bild: Grossmann Group)

Adams Männer begannen mit den Fundamenten für die vier Stützen. Je zwei Stützen teilen sich ein hunderte Tonnen schweres Stahlbetonbett. Diese beiden Hauptfundamente sind mit Stahlbeton verbunden, sodass im Boden ein großes H entsteht. Auf diesen Fundamenten wurde dann die gut zwei Tonnen schwere Bewehrung für die Stützen errichtet. *„Wir haben offene Bügel auf die Baustelle gebracht, die von unseren besten Männern vor Ort und auf den Millimeter genau in Form gebracht wurden“*, berichtet Adam. Die Bewehrungskörbe erhielten zudem eine Art zentral angeordnetes Führungsrohr, durch das später per Rohrleitung der Beton eingefüllt wurde. Das war notwendig, um den Beton kontrolliert bis zum Stützenfuß gelangen zu lassen. Ohne innenliegende Betonleitung würde der Beton im engen Bewehrungskorb sedimentieren und die groben Bestandteile blieben im oberen Teil der Stützen hängen. Vier weitere Führungsrohre aus Bewehrungsstahl nahmen die Betoninnenrüttler auf, die in die Bewehrung gesteckt wurden, ehe die Betonpumpen zu arbeiten begannen. Adam: *„Normalerweise kann man die Rüttler senkrecht in den Beton halten. Bei schrägstehenden Säulen würde man so nie die unteren Betonschichten erreichen.“*

Auch Konstruktion und Errichtung der je drei Tonnen schweren Schalungen erforderte hohes handwerkliches Können: *„Für solche Stützen gibt es keine vorgefertigten Systeme. Wir haben die konische Rundung gesägt und dann der ganzen Konstruktion per Systemgurtung Halt gegeben“*, erinnert sich Adam. Fast eine Woche haben seine Spezialisten an der Schalung gearbeitet.

Danach aber ging alles ganz schnell. Binnen vier Stunden waren die Stützen gegossen. Die Betonleitung wurde per Kran peu à peu vom Stützenfuß bis zum Kapitell emporgezogen, ebenso die Rüttler. Nach tagelangem Aushärten kam dann der spannendste Moment: *„Als die Stützen ausgeschalt wurden, waren wir alle gespannt. Zum Glück ist jede Sichtbetonstütze schon beim ersten Versuch perfekt gelungen,“* sagt Klaus Adam.

Richtig was zu sehen gab es auch, als im nächsten Bauabschnitt das Stahlfachwerkskelett für das erste Obergeschoss in einem ganzen Teil auf die Stützen gehoben wurde. Zwei Kräne und viel Fingerspitzengefühl waren nötig, bis das Gerüst punktgenau platziert war. *„Beim Tragwerk haben wir darauf geachtet, dass die Innenräume ohne Stütze auskommen“*, sagt Architekt Jürgen Grossmann. *„Dem Bauherrn war es wichtig, dass der Grundriss maximal flexibel ist. So ist im Innenbereich, vom*



*Großraumbüro bis zu den kleinen Räumen und egal an welcher Stelle, alles möglich. Dass die diagonalen Verstrebungen des Tragwerks an den großzügigen Fensterflächen noch zu sehen sind, war dabei ausdrücklich gewollt.“*

Die vorgehängte hinterlüftete Fassade (VHF) aus Alucobond gibt dem Ufo von Meißenheim seinen unverwechselbaren Look. 400 Quadratmeter geschliffenes Verbundaluminium wurden verbaut – zum Teil wurden die Fassadenelemente 3D-gefertigt, etwa für die Rundungen an den Gebäudekanten.

Auch die Fenster passen zum Gesamtbild. Sie sind verspiegelt und haben parallel ausschiebbare Öffnungselemente, die in geschlossenem Zustand kaum sichtbar sind. Um das Gebäude auch in Sachen Heiz- und Kühltechnik auf den neuesten Stand zu bringen, wurden Bohrungsarbeiten für die mit Grundwasser gespeiste Wärmepumpe vorgenommen. Dank ihr können heute die modernen Klimaböden in den Räumen nach Bedarf entweder gekühlt oder beheizt werden. 2010 ist das Gebäude bezugsfertig. Die Baukosten betragen rund 3,5 Millionen Euro.

Anfänglich durchaus mit Skepsis beobachtet, wächst „ihr Ufo“ den Meißenheimern, kaum ist es fertig, ziemlich schnell ans Herz. Auch bei Fuchs Technology laufen die Geschäfte zu Beginn nach Plan. Erste Aufträge gehen ein. Zu guten Zeiten beschäftigt Fuchs Technology am Standort 56 Mitarbeiter. Allerdings geht es der Stahlbranche zu dieser Zeit immer schlechter. Viele Werke schließen. So geht das Geschäftsmodell nicht auf. Als Sohn Markus Fuchs die Firma übernimmt, kann er das Unternehmen nicht mehr retten.

Für das außergewöhnliche Gebäude findet sich jedoch schnell ein neuer Besitzer: Die Gemeinde Meißenheim interessiert sich. Das alte, historische Rathaus ist zu klein und braucht zudem eine grundlegende Sanierung. Doch: Während die Gemeinderäte noch diskutieren, interessiert sich schon das Fernsehen. Ein leerstehendes super-futuristisches Gebäude! Was für eine fantastische Gelegenheit für die Location-Scouts des SWR. Das Drumherum – viel Natur und wenig Stuttgart – ist kein Problem für die Macher des Tatorts. Wer sich wundert: Das große Parkhaus auf den Bildern gibt es nicht in der Realität – zumindest nicht in Meißenheim. Das heutige Rathaus wurde stattdessen in eine urbane Struktur hineinmontiert. Den Fernsehermittlern vom SWR, Richy Müller und Felix Klare, diente es bei ihrem 19. Fall unter dem Titel „HAL“ im Jahr 2016 als perfekte Kulisse.



Szene aus dem Tatort „HAL“ im Jahr 2016

Mittlerweile hat sich auch die Gemeinde entschieden. Für 1,68 Millionen Euro kauft sie das Gebäude und baut es für ihre Zwecke um. Auch hierbei helfen die Visionen von Gerhard Fuchs. *„Unser Auftraggeber hatte bei uns ein maximal flexibles Gebäude in Auftrag gegeben“,* sagt Jürgen Grossmann. *„Das hat uns damals dazu bewogen, die Statik für das Gebäude komplett über die Außenwände abzuleiten. So konnten wir beim Umbau, den wir auch betreuen durften, optimal auf die Wünsche und Bedürfnisse der neuen Nutzer eingehen.“*

Noch mal 275.000 Euro musste die Gemeinde in die Hand nehmen, um das Gebäude zum Rathaus zu machen. Wände wurden verschoben, ein Ratssaal und neue Büros eingerichtet. Der dickste finanzielle Brocken war am Ende die neue Fluchttreppe für den Versammlungsraum.

Seit April 2017 arbeiten im Meißenheimer Ufo Bürgermeister Alexander Schröder und sein Rathausteam. Seitdem werden hier die Geschicke der Gemeinde gelenkt, Brautpaare können sich das Jawort geben, im kreisrunden Erdgeschoss befindet sich das Bürgerbüro.

Gerade das neue Trauzimmer im zweiten Obergeschoss, mit dem wunderbaren Blick über die Gemeinde, kommt hervorragend bei den frisch Vermählten an. Das Ufo von Meißenheim scheint vorerst zur Ruhe gekommen zu sein. Vielleicht liegt es ja an der neuen Treppe, die manche schmunzelnd den „Anker für das Gebäude“ nennen, damit es nicht doch irgendwann abhebt und sich auf den Weg zurück ins All macht.





Viel Transparenz durch Stahl und Glas. (Bild: Grossmann Group)

## Gerhard Fuchs – Leben und Werk

Ohne die Erfindungen von Gerhard Fuchs aus der Ortenauer Gemeinde Legelshurst läuft weltweit so gut wie kein Stahlwerk. Sein erstes Patent meldete er im Jahr 1973 an: wassergekühlte Elemente für Lichtbogenöfen. Wasser und große Hitze – damals hielten ihn viele für verrückt. Heute ist diese Technologie in Stahlwerken auf der ganzen Welt Standard. Es ist die erste, aber nicht einzige Erfindung von Gerhard Fuchs für die Stahlbranche.

Gerhard Fuchs war das Unternehmerleben nicht in die Wiege gelegt. Geboren 1941, hat er nach dem Krieg im elterlichen Bauernhof mit anpacken dürfen. Für das Gymnasium, geschweige denn die Universität, fehlt der Familie das Geld. So lernt Fuchs Landmaschinenmechaniker.

Über den Zweiten Bildungsweg macht er in Karlsruhe den Techniker. Mit 23 Jahren beginnt er bei der BASF in Willstätt zu arbeiten. Ein schöner Job, wie er später sagt, aber ihm fehlt die Freiheit, Neues auszuprobieren. Ein Besuch bei den Badischen Stahlwerken begeistert und inspiriert ihn. Mit 28 Jahren, im Jahr 1969, macht er sich mit einem Apparatebau-Betrieb in Legelshurst selbstständig – damals hat er zehn Angestellte.

Gerhard Fuchs baut das Unternehmen konsequent weiter aus und wird im Laufe der Zeit vom Komponentenlieferanten zum weltweiten Systemanbieter. Aus der Fuchs Apparatebau KG wird die Firma Fuchs Systemtechnik. Noch heute arbeiten hier rund 200 Mitarbeiter.

Von Legelshurst aus erobert Fuchs die Welt. Das Unternehmen wird zum weltweiten Technologieführer auf dem Elektroofen-Sektor. In den USA, Südafrika, Großbritannien, Mexiko oder Russland entstehen Zweigniederlassungen. Und Fuchs sprudelt nur so vor Innovationskraft. Als Erfinder und Entwickler erhält er im Laufe der Jahre zahlreiche bedeutende Auszeichnungen.

Nebenher engagiert er sich in der Lokalpolitik und ist viele Jahre lang Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Offenburg. Ebenso hat er den Vorsitz im Technologiepark Offenburg und ist Vorstandsmitglied der Wirtschaftsregion Offenburg/Ortenau.

Privat ist Gerhard Fuchs ein großer Reitsportfan, hat selber einen Reitstall und nimmt bis ins hohe Alter an Turnieren teil.



2001 verkauft er seine Firma und geht in den Ruhestand. Doch auch hier gehen ihm die Ideen nicht aus. Mit einer neuen Erfindung will er es Stahlunternehmen ermöglichen, 25 Prozent Energie einzusparen.

So kommt Fuchs nach fünfjährigem Ruhestand zurück. Mit 68 Jahren gründet er die Fuchs Technology AG. Er beauftragt die Grossmann Architekten mit dem Bau seiner neuen, futuristischen Firmenzentrale in Meißenheim.

Erste Aufträge gehen ein. Zu guten Zeiten beschäftigt die Fuchs Technology in Meißenheim 56 Mitarbeiter. Allerdings geht es der Stahlbranche zu dieser Zeit immer schlechter. Viele Werke schließen. Das Geschäftsmodell geht nicht auf. Als Sohn Markus die Firma übernimmt, kann er das Unternehmen nicht mehr retten.

Für das außergewöhnliche Gebäude findet sich jedoch schnell ein neuer Besitzer: Die Gemeinde Meißenheim zieht ein. Heute werden in dem futuristischsten Rathaus der Region die Geschicke der Gemeinde geleitet. Im Obergeschoss befinden sich unter anderem Standesamt und Trauzimmer.